

Projektion für Alle

◆ VORTRAG ◆

zu den Bildern

Durchs Land  
TIROL



Projektions-Serie XIV.

*Alle Rechte vorbehalten*

---

1.

## **Bregenz am Bodensee.**

Vom Bodensee aus, dessen Fluten die Gestade Deutschlands, Österreichs und der Schweiz bespülen, geht unsere Reise „Durchs Land Tirol“, von Bregenz bis zum Großglockner, jenem Bergriesen im Osten Tirols, dessen eisgepanzerte Spitze sich 3788 Meter in die Lüfte erhebt. Bregenz, das alte römische Brigantium, jetzt Hauptstadt von Vorarlberg, hat eine herrliche Lage am Fuße des Pfänder und am östlichen Ende des Bodensees. Es übt auf den Reisenden eine ganz besondere Anziehungskraft aus, die nicht nur durch die umgebenden Naturschönheiten bedingt wird, sondern auch in den naturhistorischen Sammlungen und römischen Ausgrabungen aus grauer Vorzeit ihre Erklärung findet. Vom Kirchlein, hoch über der Stadt, schweift der trunkene Blick landeinwärts zu den Bergen und nach Westen über den See bis Friedrichshafen, zur deutschen Ballonbauwerft. Oft bietet sich von hier aus das Schauspiel des Aufstieges Zeppelins und seiner Getreuen. Die Arlbergbahn nimmt uns nun auf, die uns in kurzer Zeit nach unserem ersten Ziel bringen soll.

---

2.

## **St. Christoph am Arlbergtunnel.**

Die Bahn geht zuerst in südlicher Richtung das Rheintal entlang, bis sie sich durch einen kleinen Tunnel bei Feldkirch nach Osten wendet, um in den Tälern der Ill und des Inn die Hauptstadt Innsbruck zu erreichen. Hinter Bregenz werden aber die Berge immer schroffer, und das Illtal wird manchmal so eng, daß kaum noch Platz für den Schienenweg bleibt. Plötzlich scheint ein gewaltiger Berg die Weiterfahrt zu sperren, aber des Menschen Geist fand auch hier einen Ausweg, und mit Hilfe der Technik entstand der große Tunnel durch den sperrenden Arlberg, der bei einer Länge von 10 250 Metern, in seiner Mitte den höchsten Punkt der Bahn enthält, der 1310 Meter über See liegt. Die Fahrt durch den Tunnel nimmt 17 Minuten in Anspruch, und von der ersten Station außerhalb des Tunnels, St. Anton, gelangt man auf vorzüglichen Bergstraßen zur Paßhöhe, in dessen Nähe sich St. Christoph, mit dem ehemaligen Hospiz auf dem Arlberg, befindet, dessen herrliche Lage dieses Bild wiedergibt.

---

3.

### Landeck.

Die Bahnlinie geht nun langsam wieder talabwärts, um dem Innfluß zu folgen, der sich durch liebliche Täler schlängelt, vorbei an reizend gelegenen Ortschaften, Schlössern und Burgen. In Landeck wollen wir die Bahn verlassen, um eine andere Richtung einzuschlagen. Landeck selbst liegt, wie unser Bild zeigt, in einem weiten Talkessel, umgeben von bewaldeten Anhöhen, und hat heut über 3000 Einwohner. In der Ferne, auf steilem Fels, ist das alte Schloß Landeck sichtbar. Im Westen wird der Ort von dem eisbedeckten „Riffler“ abgeschlossen, während nach Nordwesten die Parseiergruppe mit der Parseierspitze sichtbar ist. Landeck ist der Knotenpunkt für die Straße nach Vorarlberg, Vintschgau, in das Oberinntal und in das Engadin, wohin überall treffliche Wagenverbindungen bestehen. Auch die Umgebung von Landeck ladet zu herrlichen Fußtouren ein. Die Lötzerklamm und die Lötzerbach-Schlucht sind Perlen auf solcher Wanderung.

4.

### Finstermünzstraße.

Die Touristenfahrten und die täglichen Postverbindungen südwärts bis Trafoi sind zur Hochsaison voll in Anspruch genommen; wer seinen Platz hierfür nicht rechtzeitig belegt, findet nur vollgepfropfte Gefährte vor. Nachdem die Straßen Landecks hinter uns liegen, biegt der Wagen in das Oberinntal ein und folgt dem gewundenen Lauf des Flusses auf guter Bergstraße. Zahlreich sind die kleinen Seitentäler, die auf der Fahrt sichtbar werden, Wasserfälle donnern hernieder, und enge Schluchten müssen durchfahren werden. Nach zweistündiger Fahrt überschreitet die Straße den Inn auf der Pontlatzer Brücke. Auf dieser Brücke fanden 1703 und 1809 heftige Kämpfe statt, wobei die Tiroler über Franzosen und Bayern Sieger blieben. Nach mehrstündiger Fahrt ist hinter Pfunds die Straße interessant durch ihre Tunnelbauten und Lawingalerien, bis die Finstermünzstraße erreicht ist und steilbergan die Pferde schwer zu traben haben. Die großartige Natur ringsherum macht diesen Engpaß zu einem der schönsten der Welt.

5.

### Kurzras am Ortler.

Immer weiter traben die Pferde, und immer höher hinauf geht es in die Berge, die Laubbäume verschwinden mehr und mehr, und nur noch Tannen und Fichten unterbrechen mit ihrem grünen Kleide die felsige Natur der aufstrebenden Berge. Aber auch der Nadelwuchs wird spärlicher, je höher die Straße aufwärts steigt. Bald werden in der Ferne die weißen Spitzen der Öztaler Alpen sichtbar, und kahle Felsen sind zu beiden Seiten der Straße nun unsere Begleiter. Nachdem der höchste Punkt der Bergstraße erreicht ist, geht es wieder langsam abwärts. Nicht lange dauert es mehr, und die Eisenbahnstation Mals ist erreicht, die den Touristen auf schnellem Wege nach Meran bringt. Wir wollen jedoch noch vorher einen Abstecher durch das hochromantische Matschertal zum Fuße des Ortler unternehmen und in Kurzras Rast machen. Von hier aus hat man vorzügliche Aussichten in das Gletschergebiet der Öztaler Alpen, unter denen der höchste Berg, die „Wildspitze“, mit seinem Eisgürtel hervorragt.

6.

### Am Ortler-Gletscher.

Die eisgepanzerten Höhen der Tiroler Alpen waren es von jeher, die in dem Touristen den Wunsch rege machten, in jenen Höhen auf steilem Pfad die Natur zu bezwingen. Allerdings erfordern solche Hochtouren Mut und Entschlossenheit, und selten ist es die Damenwelt, die sich hierzu entschließt; denn schon dem Mann, mit seiner passenden Kleidung für solche Hochtouren, ist es nicht leicht, sich durch die steilragenden Eismassen den Weg zu bahnen. Daher muß es ganz besonders anerkannt werden, wenn es einem weiblichen Wesen gelingt, auch in diese herrliche Natur vorzudringen, um sich dem Zauber der Gletscherwelt voll und ganz hingeben zu können. Gerade in der Gletscherwelt des Ortler zeugt es von ganz besonderem Mut, die Höhen des ewigen Eises zu erklimmen, und ohne Führer ist es ein Wagnis, das schon vielen Hochtouristen das Leben gekostet hat. Aber oben angelangt, entschädigt ein herrliches Panorama für all die Mühen und Drangsale des Kletterns. Schwerer aber wie der Aufstieg ist der Abstieg, denn hierbei hat man stets die gewaltigen Tiefen vor Augen, und nicht schwindelfreie Bergsteiger fänden dabei den Tod durch Absturz.

7.

### Pinzolo in der Adamello-Gruppe.

Nachdem wir der Ortler-Gruppe den Rücken gekehrt haben, setzen wir unsere Reise südwärts fort, um auch der Adamello-Gruppe einen Besuch abzustatten. Die Gletscher und Spitzen dieser Berge sind zwar nicht so hoch, wie die vorher besuchten, erreichen aber immer noch die stattlichen Höhen von über 3000 m. Lieblich, zwischen den Bergen gebettet, liegt hier der Ort Pinzolo, 700 m über dem Meere, so recht geschaffen, um sich nach den Strapazen der Gletscherwanderung auszuruhen, oder die herrliche Umgebung zu besuchen. Die beiden Täler der Sacra stoßen hier zusammen, deswegen gilt Pinzolo auch als der Ausgangspunkt für die Touren der Sacra aufwärts ins Presanella-Gebirge, zur Brenta-Gruppe, oder stromabwärts nach den Gestaden des Gardasees. Die letztere Tour wollen wir nun einschlagen, um den vielgepriesenen See Südtirols kennen zu lernen.

8.

### Riva am Gardasee.

Riva gilt heute als vornehmste Fremdenstation und wird von vielen ständigen Besuchern, die hier monatelang verweilen, den geräuschvollen anderen Badeorten inmitten des Landes vorgezogen. Auch der Passantenverkehr ist enorm, selten sind in den Hotels Zimmer frei, so daß die Bevölkerung mit Logiergelegenheit aushelfen muß. Dieser enorme Besuch, der das ganze Jahr anhält, ist nicht zu verwundern, denn alle Faktoren sind hier gegeben, um sich in Ruhe zu erholen und die Schönheiten des herrlichen Gardasees auf schnell über die Fluten dahineilendem Dampfboote genießen zu können. Aus italienischer Zeit stammen noch viele hervorragende Bauwerke in der Stadt, unter welchen der Campanil mit seiner großen Uhr, die die Stunden von 1—24 registriert, dominierend wirkt. Auch das Volksleben ist italienisch geblieben, trotzdem die Stadt lange zu Österreich gehört und österreichisches Militär in seinen Mauern beherbergt, welches als Kaserne das ehemalige Schloß La Rocca benutzt. In der Nähe Rivas der bekannte Ponale-Wasserfall, der sich aus einer Höhe von 60 m in den See stürzt.

9.

### Castel in Arco.

Von Riva aus geht die Reise wieder auf der Eisenbahn landeinwärts, doch schon die erste Station, Arco, ladet zum Besuch ein. Dieser klimatische Kurort rivalisiert mit Riva in jeder Weise. Was der Gardasee für Riva ist, sind die Palmen- und Olivenhaine für Arco. Daher wird dieser Ort seiner balsamischen Dünfte und des Windschutzes im Talkessel wegen, hauptsächlich von Hals- und Lungenkranken aufgesucht, die hier Heilung ihrer Leiden suchen und zum großen Teil auch finden. Ganz hoch über dem Ort liegt das Kastell, von wo aus der Blick zum Gardasee mit den ihn umgebenden Bergriesen schweift, nur etwas gehindert von dem am Einfluß der Sacra in den Gardasee vorgelagerten Felsen, zu dessen Füßen sich gleichfalls ein bekannter Ort, Torbole, ausbreitet. Von Arco aus geht die Kleinbahn durch das breite, ungemein üppige und traubenreiche Tal bis Mori, wo die Brennerbahn zum Umsteigen nötigt.

10.

### Trient.

Der südlichste Teil Tirols auf unserer Wanderung wäre nun besucht und bringt uns die Bahn deshalb wieder nach Norden, wo wir dieselbe in der Hauptstadt Welschtirols, in Trient, wieder verlassen. Ein ganz italienischer Stadtcharakter umfängt uns, schon aus der Ferne gewahrt man die eigenartigen Türme und Dächer, wie wir sie heut nur noch in Italien antreffen, denn einst gehörte ja Trient zu Italien, und aus dieser Zeit stammen noch all die herrlichen Bauten, die der Stadt das Gepräge der Eigenartigkeit aufdrücken. Der ganz aus Marmor hergestellte Dom steht schon 700 Jahre als Zeuge einer glänzenden Kunstepoche hier, und die Schlösser auf den Anhöhen rings um die Stadt geben einen Begriff von dem Reichtum ihrer einstigen Besitzer. Im Frühjahr und Herbst wimmelt es hier von Fremden, die in der reinen Luft Erholung suchen und die reichen Sammlungen in Augenschein nehmen, oder Ausflüge in die wundervolle Umgebung machen.

11.

## San Martino di Castrozza.

Einer der gehaltreichsten Ausflüge von Trient aus geht im Tale der Etsch entlang, durch das Fleimser Tal, zu den südlichen Dolomiten und nimmt längere Zeit in Anspruch. In St. Martino di Castrozza begrüßen die gigantischen Felspitzen der Kalkalpen zuerst den Wanderer. Diese seltsamen Felsgebilde sind in neuerer Zeit ein ganz besonderer Anziehungspunkt geworden, da die Straßen, welche den Gebirgszug durchqueren, so schön angelegt sind, daß man das bizarre Panorama dieses Gebirge im Fluge, vom Wagen aus, genießen kann. San Martino di Castrozza ist eine stark besuchte Sommerfrische geworden. Einst standen hier nur entlegene Alpenhäuser; aber seitdem der Strom der Touristen auch das Fleimsertal durchflutet, mehren sich die Hotels und die vornehmen Villen, um den anstürmenden Gästen Quartier zu bieten. Die großartigste Gebirgswelt, die Tirol aufzuweisen hat, sind die Dolomiten, und zu ihnen geht fortan der Hauptstrom der Reisenden.

12.

## Bozen.

Auf der Tour nach Norden begriffen, müssen wir auch Bozen einen Tag gönnen, um hier, in dieser lebhaften deutschen Stadt, mit nur wenig italienischem Charakter, die Eigenart des Tiroler Lebens kennen zu lernen. Trotz ihrer 25 000 Einwohner ist die Stadt doch auf den Fremdenbesuch angewiesen, denn zahllose Hotels und Logierhäuser geben den Beweis, daß es hier im ganzen Jahre hindurch ein und aus geht. Zudem ist Bozen von allen Seiten aus leicht auf den Alpenbahnen zu erreichen, weshalb es kein Reisender versäumt, auf seiner Reise durch Hofer's Land, hier Station zu machen. Groß ist die Zahl der Touren, die von hier aus unternommen werden können, zu denen in neuerer Zeit die großartig angelegte Dolomitenstraße hinzugekommen ist, die Bozen als Ausgangspunkt zum Besuche dieser Wunderwelt immer mehr beliebt macht. In Bozen war es, wo das wichtige Stückchen Papier, der Wechsel, erfunden wurde, ohne den die kaufmännische Welt heut nicht mehr auskommen kann.

13.

## Meran.

Von Bozen bringt uns die Eisenbahn durch das Etschtal in einer Stunde nach Meran, dem zurzeit vornehmsten Kurort, der mit allem möglichen Komfort ausgestattet ist und zum Dableiben mahnt. Vier Gemeinden bilden zusammen mit ihren 20 000 Einwohnern den Kurort Meran, der nicht nur dem Touristen ein Willkommen bietet, sondern auch einen zahlreichen Stamm stets wiederkehrender Gäste zu seinen Bewunderern zählt. Der Hochtourist, der aus den Bergen nach Meran herniedersteigt, findet hier wohlthuende Ruhe und Erholung. Die Sehenswürdigkeiten der Stadt, das abwechslungsreiche Badeleben und die Kurkonzerte, bilden dagegen für denjenigen, der hier länger weilt, eine angenehme Unterhaltung. Dazu treten die kleineren Touren in die herrliche Umgebung, zu den Schlössern und Burgen des Passeiertales. Auch die Spazierwege und Promenaden rings um die Stadt sind reizend und selbst im Winter stark frequentiert, weil Meran das ganze Jahr hindurch die Kurgäste zu sich heranzieht.

14.

## Andreas hofer's haus im Passciertal.

Der Weg ins Passeiertal wird hauptsächlich unternommen, um nach Andreas Hofer's Haus zu wallfahren, um an dieser geweihten Stätte des Helden zu gedenken, dessen unermüdlicher Tatkraft es gelang, in den Freiheitskämpfen des Jahres 1809, mit seinen treu ergebenen Tirolern, die Feinde in heißen Schlachten zu überwinden. Das Geburtshaus wird heut als ein Heiligtum betrachtet, und die nebenan erbaute Votivkapelle wird von Besuchern nie leer, denn von weit und breit kommen die Tiroler Landsleute in ihren Trachten, um für das Seelenheil ihres großen Vorfahren zu beten. Wie markig ist auch die Figur Andreas Hofers auf den Denkmälern, die ihm das treue Volk gesetzt hat; speziell das Denkmal auf dem Berge Isel bei Innsbruck fesselt den Blick, wo der Held in einer Stellung steht, just als wolle er seine Tiroler Bauern anfeuern, die gegen den Berg anstürmenden Feinde zu zerschmettern. Wer war Andreas Hofer und was machte ihn seinem Volke so lieb und wert? Die Antwort darauf wird uns jeder Tiroler in flammender Begeisterung geben.

15.

## Brigen.

Vom Passeiertal aus kann man den Weg nach Brixen sowohl über die Berge, als auch über Bozen mit der Eisenbahn einschlagen. Brixen, ein kleines Städtchen an der Brennerbahn, war Jahrhunderte lang der Hauptort eines deutschen Fürstentums und ist heute noch Sitz eines Fürstbischofs. Die älteste Kunde der Stadt stammt aus dem Jahre 901. Unter den 12 Kirchen der Stadt erregt die prächtige Domkirche das meiste Interesse. Alte Gemälde, Fresken, ein alter Kreuzgang aus dem 13. Jahrhundert und wohlerhaltene Grabdenkmäler geben uns Kunde aus früherer Zeit. Und im Städtchen selbst gibt es noch ganz reizende, malerische Winkel, enge Gäßchen mit alten Häusern und großen Erkern daran, daß man glauben könnte, dieser Ort ist vom ruhelosen Treiben unserer Zeit verschont geblieben. Doch nicht lange währt die Wanderung, und moderne Hotels und Geschäftshäuser umsäumen die neuen Straßen, welche ankündigen, daß der Touristenstrom auch hierher seinen Weg nimmt, um Brixen, das so herrlich am Eisackufer liegt, zu einem Kurort zu machen.

16.

## Sterzing.

Wiederum zeigt sich uns ein Städtebild, so lieb und traut, als herrsche hier völlige Ruhe, doch der Schein trügt; bald wird es lebendig auf der Straße, und die zu Markt ziehenden Bauern beleben in den frühesten Morgenstunden das Bild. Sterzing nennt sich das Städtchen, und am Eisackufer, in einem weiten Tal, liegt es. Außer beliebter Sommerfrische ist es eine Haupttouristenstation geworden und hat in der inneren Stadt noch zahlreiche alte Häuser aufzuweisen, die mit Laubengängen geschmückt sind. Nur 1700 Einwohner beherbergt es, hat aber viele Altertümer und sehenswerte Bauten früherer Zeit, unter anderem das Rathaus, auf unserem Bilde im Vordergrund links, so daß es auch für den Altertumsforscher von hohem Wert ist, hier Station zu machen. Im Rathause, das seit dem 15. Jahrhundert hier steht, fesselt im Ratssaale das berühmte Gemälde von Müllscher, die „Sterzinger Lichtweibchen“. In der alten renovierten Pfarrkirche sind die kunstvollen Holzschnitzereien sehenswert und der Jöchelturm, ein ehemaliger Adelsitz, hat in seiner gotischen Kapelle teils plastische, teils gemalte Pfafonds aufzuweisen.

17.

## Gossensaß an der Brennerbahn.

Die Brennerbahn, die wir von Sterzing aus zu unserer Reise weiter benutzen, steigt gewaltig bergan, der Zug muß keuchend in zahlreichen Windungen die Höhe zu erklimmen suchen. Der Kurort Gossensaß soll unser nächstes Ziel sein. Als Höhenluftkurort und Wintersportplatz viel besucht, ermöglicht er es, daß man ohne viel Anstrengung weit ausgedehnte Fußtouren in die umgebenden Berge unternehmen kann. Wie schön Gossensaß liegt, zeigt uns dieses Bild, weit schweift der Blick von hier aus ins Tal hinein und bleibt an den im Hintergrunde aufragenden eisbedeckten Höhen haften, zu denen die Bahn sich durchwindet. Der höchste Punkt der Bahn, der Brenner, 1370 Meter über dem Meere, ist wie Gossensaß ein beliebter Sommeraufenthaltort mit niedrigen Temperaturen und einem Thermalbad, das viel besucht wird. Die Bahn geht von hier wieder talabwärts, um der Hauptstadt Tirols, Innsbruck, zuzueilen; doch noch vorher wollen wir einen Ausflug ins Stubaital unternehmen.

18.

## Stubai-Tal und Dresdener Hütte.

Als Haupttal der Ötztaler Alpen wird das Stubaital vorwiegend von Hochtouristen aufgesucht, die ihre Kunst im Klettern an den eisstarrenden Firnen erproben. Weit hinein in das Tal geht die elektrische Straßenbahn bis Fulpmes, von wo aus nun der Wanderer sich auf seine Füße verlassen muß. Kann es denn etwas Schöneres geben, als den Wanderstab in diese herrliche Felsnatur zu setzen, über Berg und Tal dahinzustreben, in frischer freier Luft die Lungen zu weiten und von den Höhen hinunter Täler und grüne Matten zu erschauen, die wunderbar lieblich aussehen, als könnte es nie anders sein? Und doch, wenn hier oben der Sturmwind vorüberpeitscht, die Schneemassen zusammenballt, um sie donnernd als Lawinen ins Tal zu senden, alles Leben auf ihrem Lauf vernichtend, dann erfährt man die Allgewalt der Natur, und staunend sieht man zu den Riesen unserer Alpenwelt empor, die so herrlich anzuschauen sind und von tiefem Groll erfährt werden können.

## Innsbruck. Maria-Theresienstraße.

Innsbruck, die Hauptstadt Tirols, am Inn, mit ihren 50 000 Einwohnern, macht einen anheimelnden Eindruck. In prächtiger Lage, gehört sie zu den schönsten der Alpenstädte, da die Szenerien um sie herum nirgends so romantisch zu finden sind wie hier. Die Maria-Theresienstraße, die unser Bild zeigt, gewährt mit den schneebedeckten Höhen im Hintergrunde, die auch im Hochsommer selten anders aussehen, einen wundervollen Anblick. Hier läßt es sich gut leben. Der Tiroler Wein, eine vorzügliche Küche und die Gemütlichkeit der Bewohner, harmonieren aufs Beste mit der prachtvollen Umgebung. Die Universität, viele Denkmäler und herrliche Kirchen, machen Innsbruck besonders anziehend. Unter den eigenartigen Bauwerken fällt das „Goldene Dachl“ auf, ein Haus inmitten der Stadt, dessen spätgotischer Erker von einem vergoldeten Kupferdach gekrönt wird, welches weithin im Sonnenglanz leuchtet.

## Innsbruck. Inneres der Hofkirche.

Unter den vielen Kirchen und Kapellen Innsbrucks ist die Hofkirche am sehenswertesten, denn ihr Inneres birgt Kostbarkeiten, die im Laufe der Jahrhunderte durch Neuerwerbungen solche Dimensionen annahmen, daß alle Winkel und Wandflächen gefüllt sind. In erster Linie ist das prächtige Grabmal Maximilian I. zu erwähnen, das den Kaiser betend auf dem Riesensarkophage zeigt, umgeben von allegorischen Figuren. Um das Grabmal stehen 28 Erzstatuen, zum Teil Vorfahren des Kaisers, zum Teil auch Repräsentanten seines Länderbesitzes. Das abschließende Gitter ist eine kostbare Schmiedearbeit und paßt sich dem Ganzen in kunst sinniger Weise an. Auch die Gemälde an den Wänden, sowie das große Altargemälde, sind Meisterwerke einer früheren Epoche. Die Kirche wurde von Ferdinand I. in den Jahren 1553 bis 1563 erbaut. Andreas Hofer, der Freiheitsheld, fand hier seine letzte Ruhestätte, 13 Jahre nach seinem Tode, im Jahre 1823. Ein prachtvolles Denkmal gibt Kunde von diesem Vorgange, daneben die Erinnerungstafeln von Hofers Getreuen: Speckbacher und Haspinger. Gegenüber befindet sich das Denkmal für alle in den Freiheitskriegen gefallenen Tiroler.

## Kufstein.

Die Grenzstation im Norden Tirols, Kufstein, wird von den aus Norden kommenden Reisenden zuerst besucht und hier am Inn findet der Tourist schon so viele Herrlichkeiten beieinander, daß es ihm schwer wird, alles in der ihm kurz gesteckten Zeit zu betrachten. Der alten Feste Geroldseck, die inmitten der Stadt auf hohem Felsen thront, gilt gewöhnlich der erste Besuch. Daran schließen sich Spaziergänge in die Umgebung, und hat man viel Zeit, so wird ein Ausflug in das nahe Kaisergebirge unternommen. Wenn die Schönheit eines Ortes in erster Linie von der landschaftlichen Umgebung abhängt, so muß man sagen, daß Kufstein in dieser Hinsicht von der Natur außerordentlich begünstigt und mit einer reichen Fülle alpiner Reize ausgestattet ist. In neuerer Zeit hat sich Kufstein auch dem Wintersport angeschlossen; prächtige Ski- und Rodelbahnen sorgen dafür, daß den Wintergästen der Aufenthalt so angenehm wie möglich gemacht wird, und dadurch hat die Stadt das ganze Jahr hindurch einen großen Fremdenstrom in ihren Mauern.

## Kitzbühel und das Kaisergebirge.

Um auch den Osten Tirols kennen zu lernen, wollen wir mit der Giselabahn, die von Wörgel nach Salzburg fährt, einen Ausflug nach der Station Kitzbühel machen, um von dort aus das Kaisergebirge zu besteigen. Kitzbühel hat nicht nur den Vorzug, Ausgangsstation für das Kaisergebirge, sondern auch den nicht zu unterschätzenden Vorteil, Sommer- und Winterstation zugleich zu sein; denn auch im Winter mehren sich die Touristen, die hier Erholung in reiner Luft suchen und sich im Wintersport betätigen wollen. Prächtige Villen und vornehme Hotels wachsen förmlich aus der Erde heraus, da von Jahr zu Jahr die Besucherzahl zunimmt und die Unterkünfte knapp sind. Zum Kaisergebirge, dessen zackige Zinnen im Hintergrunde des Bildes sichtbar sind, geht die Mehrzahl der Touristen zu Fuß, denn langsam steigt die Straße bergan, und niemand möchte die herrlichen Ausblicke auf dieser Tour im Fluge vom Wagen aus wahrnehmen, sondern sich in Ruhe an der kühnen Felsenatur ergötzen. Wenn auch das Kaisergebirge nicht mit den bereits besuchten Gletscherhöhen wetteifern kann, so hat es doch so viele Anziehungspunkte aufzuweisen, daß es dem Touristen schwer fällt, seine Auswahl zu treffen.

### Berliner hütte im Zillertal.

Das Zillertal ist wegen seiner zahlreichen landschaftlichen Schönheiten und seines Reichtums an interessanten Mineralien und Pflanzen eines der meistbesuchten Täler Tirols. Seine Bewohner sind ein lebensfrohes und sangeslustiges Völkchen, dem die eigentümlichen Sitten und Trachten so gut stehen. Den Zillertaler Alpen, die mit der Zillertalbahn leicht zu erreichen sind, gilt diesmal unser Besuch. Sie gehören zu den gletscherführenden Bergen und sind daher schwer zu besteigen. Es ist deswegen angebracht, sich von gewissenhaften Führern zu den eisstarrenden Höhen leiten zu lassen. Zum Ausgangspunkt einer solchen Hochtour dient die Berliner Hütte, die in überwältigend schöner Umgebung liegt und auf den Hochtouristenverkehr zugeschnitten ist. 29 Zimmer mit 67 Betten, sowie 41 Matratzen stehen zur Verfügung, und trotzdem reichen diese Lagerstätten in der Hochsaison bei weitem nicht aus, um die anstürmenden Naturschwärmer alle aufnehmen zu können; so mancher muß auf blanker Diele ruhen.

### Auf dem Großglockner.

Wir nähern uns dem Endziel unserer Reise. Städte und Dörfer zogen im Fluge an uns vorüber, wir weilten auf schwindelnden Höhen und setzten unseren Wanderstab in liebliche Täler. Prachtige Seen durchzürchte unser Schiff, und die Eisenbahn brachte uns schnell zu den anderen Sehenswürdigkeiten. Den Beschluß bildet die Besteigung des Großglockners in den Hohen Tauern, dessen Spitze 3788 Meter hoch ist und zu den gefährlichsten Bewältigungen gehört, die die Hochtouristik kennt. Der beste Ausgangspunkt zur Besteigung ist Windisch-Matrei, denn von hier aus bekommt man erfahrene Führer, die den anfangs nicht beschwerlichen Weg zur Spitze auf bestem Pfade nehmen. Doch kurz vor dem Gipfel heißt es noch einmal Halt gemacht, um alle Kräfte für die Bezwingung der Spitze zu sammeln, und dann das Wagnis zu unternehmen. Nur die besten Instrumente und die sichersten Taue sind außer der Menschenkraft hier erforderlich. Oben angekommen, ist der Sieg vollbracht und der Ausblick großartig; soweit das Auge schaut, starren die ewig beschneiten Firnen und schimmern die Gletscher der Tiroler Alpenwelt.